

Migrations- und Kommunikationsstrukturen im finnischen Mittelalter

CHRISTIAN KRÖTZL

Formen der Migration werden seit einigen Jahren auch im Rahmen der Geschichtswissenschaft vermehrt untersucht, wobei man bestrebt ist, über die Untersuchung der einzelnen Teilgebiete zu umfassenderen Darstellungen von Kommunikationsräumen zu gelangen¹. In Gebieten mit reicherer Quellenüberlieferung stoßen jedoch breiter angelegte Darstellungen auf große Schwierigkeiten. Finnland mit seiner vergleichsweise übersichtlichen und vorwiegend auf das Spätmittelalter konzentrierten Quellenlage bietet günstigere Voraussetzungen für Überblicksdarstellungen². Der vorliegende Artikel stellt einen Versuch in diese Richtung dar, wobei vor allem die städtischen, die bäuerlichen sowie die kirchlich-religiösen Migrations- und Kommunikationsstrukturen Südfinnlands behandelt werden, bei bewußter Weglassung der durch (Macht-)Politik, Verwaltung, Besteuerung und Großhandel bedingten Strukturen.

Finnland war vom 13. Jahrhundert an integrierter Bestandteil des schwedischen Reiches, nicht etwa Untertanenland. Auf den Åland-Inseln und entlang des größten Teiles der finnischen Küste hat sich eine schwedischsprachige Bevölkerung (heute ca. 6 %) erhalten, deren Einwanderung nach neueren Erkenntnissen im wesentlichen vor der Mitte des 14. Jahrhunderts stattgefunden haben soll³. Die schwedische Einwanderung nach Finnland wird in der Forschung meist auf eine bewußte Kolonisationsinitiative der schwedischen Krone

¹ Zu verweisen ist auf den Sammelband von Gerhard Jaritz und Albert Müller (Hg.), *Migration in der Feudalgesellschaft* (Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8) Frankfurt/Main-New York 1988.

² Der größte Teil des mittelalterlichen Urkundenmaterials findet sich in zwei Werken: *Finlands Medeltidsurkunder* (FMU) I–VIII, hg. R. Hausen, Helsingfors 1910–1935 sowie *Registrum Ecclesiae Aboensis* (REA), hg. R. Hausen, Helsingfors 1890. Die übrige schriftliche Überlieferung (liturgische Texte, Kirchenbücher etc.) ist von geringem Umfang.

³ Carl Fredrik Meinander, *Om svenskarnes invandringar till Finland*. In: *Historisk Tidskrift för Finland* (HTF) 68 (1983) 237, 243. Die Datierung und die Unterbrüche der früheren germanisch-schwedischen Einwanderung vor dem 12. Jahrhundert sind getrennt zu betrachten, cf. J. Vahtola, *En gammal germansk invandring till västra Finland i bynammens belysning*. In: *HTF* 68 (1983) 252–279.

zurückgeführt. Interessant ist jedoch im Vergleich, daß die ansehnliche schwedische Einwanderung im benachbarten Estland auf die Zeit von ca. 1270–1450 datiert wird, obschon Estland seit Beginn des 13. Jahrhunderts in dänischem Besitz war, 1368 an den Deutschen Orden verkauft und erst 1561 von Schweden erobert wurde. Ein wesentlicher Teil der schwedischsprachigen Einwanderer Estlands kam nicht direkt aus Schweden, sondern auf dem Umweg über den schwedisch besiedelten Küstenstreifen Finnlands zwischen Hangö und Borgå, wobei diese Einwanderung aus den schwedischen Teilen Finnlands bis ins 17. Jahrhundert anhielt⁴.

STÄDTISCHE UND BÄUERLICHE MIGRATIONSSTRUKTUREN

Stadtartige Siedlungen bestanden in Finnland bereits vor der schwedischen Eroberung. Schriftliche Quellen liegen dazu jedoch kaum vor und archäologische Untersuchungen bringen erst langsam Licht in die Fragen nach ihrer Größe, Bevölkerungsstruktur und Funktion⁵. Während der Zeit der schwedischen Herrschaft entstanden entlang der finnischen Süd- und Westküste sieben Städte. Åbo (finnisch Turku), die Hauptstadt Finnlands bis 1812, erhielt die Stadtrechte in den 90er Jahren des 13. Jahrhunderts, dann folgten Viborg (Viipuri), Borgå (Porvoo), Raseborg (Raasepori, Stadtcharakter unsicher), Ulfsby (Ulvila), Raumo (Rauma) und Nädendal (Naantali), welches als letzte mittelalterliche Stadt im Jahre 1443 gegründet wurde. Der Anteil der Stadtbürger an der finnischen Gesamtbevölkerung von ca. 200.000 betrug 3–4 %, was den Verhältnissen in den übrigen peripheren Gebieten Europas entspricht. Åbo (ca. 2500 Einwohner) zählte nach Stockholm (ca. 6000 Einwohner) und Kalmar zu den größten der rund 40 Städte im Schwedischen Reich, und Finnland bildete die nördlichste Stadtregion Europas im Spätmittelalter.

⁴ P. Johanson, *Nordische Mission. Revals Gründung und die Schwedensiedlung in Estland* (Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 74) Stockholm 1951, bes. 114 ff.; P. Johansen–H. von Zur Mühlen, *Deutsch und Undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reval*. Köln–Wien 1983, 101.

⁵ Cf. R. Dencker, *Finnlands Städte und hansisches Bürgertum*. In: *Hansische Geschichtsblätter* 77 (1959) 17; M. Jokipiä, *Suomen vanhimmista kaupungeista ja Itämeren piirin kaupunkijärjestelmästä keski ajalla*. In: *Suomen Museo* 92 (1985) 37–85. Dabei stößt man auch auf überraschende Funde: gegenüber der im 13. Jahrhundert angelegten Burg Tavastehus (Hämeenlinna) sind beispielsweise in den letzten Jahren Überreste einer bislang unbekannt städtischen Handelsiedlung aus dem 9.–12. Jahrhundert zum Vorschein gekommen (Varikonniemi), welche die bisherige Theorie des Fehlens städtischer Siedlungen im Inneren des Landes in Frage stellt. Zu den vorgeschichtlichen Kommunikationsstrukturen des finnischen Binnenlandes s. J. Masonen, *Hämeen Härkätie. Synty ja varhaisvaiheet* (Tiemuseon julkaisu 4) Helsinki 1989.

Die meisten finnischen Städte waren im Mittelalter dreisprachige Gebilde. Bei der Mehrzahl der Städtegründungen wird eine Initiative *deutscher Kaufleute* angenommen und die Deutschsprachigen blieben bis zum Ende des 15. Jahrhunderts die in schriftlichen Quellen am häufigsten auftauchende Schicht, die das politische und wirtschaftliche Leben bestimmte. Im Zeitraum 1310–1471 waren beispielsweise 42 % der in den Urkunden erwähnten Åboer Bürger deutscher Herkunft (vor 1400 gar 77 %), während die Schweden 39 % stellten. Die Finnen waren mit 13 % in den schriftlichen Quellen sicher unter ihrem tatsächlichen Anteil vertreten und dürften wohl stets die anderen Gruppen zahlenmäßig überflügelt haben. Von den aufgeführten Bürgermeistern und Ratsherren trug die überwiegende Mehrzahl deutsche Namen, obschon König Magnus Eriksson bereits im 1350 erlassenen Stadtrecht bestimmt hatte, daß mindestens die Hälfte des Rates in den schwedischen Städten aus Nicht-Deutschen zu bestehen habe⁶. Die Herkunftsgebiete der Deutschen lagen in Norddeutschland (Westfalen), Preußen und im Baltikum. Die Urkundensprache der finnischen Städte war überwiegend Niederdeutsch, das auch von den Vögten des schwedischen Königs in Åbo, Raseborg und Viborg weitgehend angewandt wurde. Die deutschsprachige Bevölkerung der finnischen Städte war untereinander stark verschwägert und pflegte enge Beziehungen zum Bürgertum der eigentlichen Hansestädte Reval, Danzig, Lübeck und Wisby sowie zum deutschen Bürgertum von Stockholm. Die engsten Beziehungen bestanden nach Reval, wobei temporäre und permanente Migrationsbewegungen in beide Richtungen stattfanden, wie zahlreiche Urkunden über Erbschaften, Besitzstreitigkeiten u. ä. belegen, die vor allem die finnischen Städte Åbo und Wiborg betreffen. Auch schwedisch- und finnischsprachige Einwohner dieser Städte siedelten nach Reval über. Enge Beziehungen und gegenseitige Migrationsbewegungen sind auch nach Lübeck und Danzig festzustellen, so fuhren beispielsweise in einem einzigen Jahr (1476) 67 Schiffe von Åbo nach Danzig. Man trifft im Urkundenmaterial des öfteren auf nahe Verwandte, z. B. Geschwister, von denen der eine in Åbo, der andere in Reval und ein dritter in Danzig lebte. Der Besitz von z. T. wertvollen Grundstücken und Häusern in anderen Städten der Ostsee wird häufig verzeichnet⁷.

Die finnischen, d. h. vorwiegend schwedischsprachigen Küstenbauern und Fischer betrieben während des ganzen Mittelalters mit ihren eigenen Booten einen regen Auslandshandel, der sie bis nach Riga und Danzig führte, dies ungeachtet der im 14. Jahrhundert einsetzenden Bemühungen und Vorschriften der schwedischen Krone zur Monopolisierung des Außenhandels auf einige

⁶ Dencker, op. cit., 51–53.

⁷ Dencker, op. cit., 55–77.

wenige Zollhäfen. Ein Schlaglicht auf die sehr intensiven Handels- und anderen Kontakte zwischen der nördlichsten Hansestadt Reval und den vorwiegend ländlichen Gebieten der finnischen Südküste werfen die aus der Zeit von 1507–1542 datierenden Schuldbücher des Revaler Kaufmanns Helmich Ficke⁸. Während sich Fickes Kontakte an der schwedischen Ostküste vor allem auf Stockholm und andere Städte beschränkten, fällt in Finnland das Nebeneinander von Stadtbürgern und Bauern resp. Fischern als Kunden und Lieferanten auf. Die Bürger von Raumo und Åbo sowie die Bauern und Fischer der Küsten- und Schärengebiete begaben sich auch für kleinere Warenlieferungen und Besorgungen regelmäßig mit ihren eigenen Booten nach Reval, wobei auffällt, daß auch Bürgersfrauen aus Raumo als selbständige Kunden Fickes verzeichnet sind, d. h. regelmäßig mit eigenen Booten nach Reval segelten. Interessant sind die feststellbaren sozialen Vernetzungen: gewöhnliche finnische Küstenbauern und Fischer konnten in der Hansestadt Reval als Bürgen für Schulden von Stockholmer Bürgern auftreten!⁹ Bereits 1385 hatte sich der Vogt von Viborg beim Rat der Stadt Reval für finnische Bauern aus seiner Gegend eingesetzt, die offenbar in Reval Handel treiben wollten und dabei mißhandelt wurden: "... dat se weren unmaten övel handelt sunder ere schult; se wörden s(la)hen und er bart ut getogen, und worden bi dem barde let of de strate und worden set in de hechte. Dit klagede se unmaten sere ..." ¹⁰. Der Bauernhandel wurde auch in Kriegszeiten nicht unterbrochen: 1426–35 herrschte zwischen Schweden und der Hanse Krieg, der Rat von Reval sicherte jedoch in einem Schreiben an den Vogt von Raseborg den Bauern seiner Provinz ausdrücklich freien Handel in der Stadt Reval zu¹¹. Der Bauernhandel war weitgehend auf dem System der "Freunde" aufgebaut, die gleichen Bauernfamilien besuchten Jahr für Jahr denselben Kaufmann. Es gibt auch Hinweise auf den "Zebrahandel" der Bauern an den gegenüberliegenden Ufern des Finnischen Meerbusens: die estnischen und finnischen Bauern besuchten sich gegenseitig und tauschten ihre Waren ohne Geld¹². Reval wies auch einen ansässigen finnischsprachigen Bevölkerungsteil auf – nach den Esten, Deutschen und Schweden die größte Gruppe –, der vorwiegend den unteren sozialen Schichten angehörte¹³.

⁸ Gunvor Kerkkonen, *Borgare och bondeseglare (Historiallisiä tutkimuksia 106)* Helsingfors 1977.

⁹ Kerkkonen, op. cit., 157, 242.

¹⁰ FMU I, Nr. 942, cf. dazu auch Dencker, op. cit., 65.

¹¹ FMU II, Nr. 1834; Dencker, op. cit., 73.

¹² G. Mickwitz, *Aus Revaler Handelsbüchern. Zur Technik des Ostseehandels in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum IX:8)* Helsingfors 1938.

¹³ Johansen–Zur Mühlen, op. cit., 101 ff.

Neben der Stadt Viborg, deren Wohlstand nicht unwesentlich auf dem Rußlandhandel beruhte, betrieben auch die Bauern der finnischen Küstengebiete eigenen Kleinhandel mit den Russen. Bereits König Magnus hatte 1347 den Bauern der Provinz Viborg die Erlaubnis zum Pferdehandel erteilt, diesen jedoch auf Tiere eingeschränkt, die nicht jünger als acht Jahre und nicht teurer als vier Mark waren¹⁴. 1420 wandte sich der Vogt des finnischen Raseborg an den Rat von Reval und beklagte sich über die unrechtmäßige Behandlung finnischer Bauern beim Handel mit Russen in der Stadt Narwa, die zum Deutschordensgebiet gehörte, jedoch unmittelbar an das Territorium Nowgorods angrenzte: "... dat spade in dem herves mins heren des koninges arme gebur segelden in de Narwe mit ereme quecke und mit anderen erer kopenscap mit minen love und kopslageden mit den Russen, de dar waren ...". Der Vogt von Narwa habe die finnischen Bauern beraubt und gefangengesetzt: "Dar baven nam de vaaget van der narwe mins heren armen gebur, wes se hadden an penninge und an aderen war, also gots als XII mark Rig. und iv laste kornes, dat si stan hadden mit den Russen, dat wolde och hebben genommen (...) also sint de arme lude eres korn ok quit, und doet den armen luden groten scaden, dar to lede he si in der toren und hilt si dar bi water und bi brode XIV dage, of si vurreder ofte misdeder gewest hadden. Dat en donket mi nicht, det he mime heren dem koninge gode naberscop an bewiset ..." ¹⁵. Der Vogt von Narwa sandte daraufhin eine Erklärung an den Rat von Reval und betonte, die finnischen Bauern hätten ihre Pferde wohl den Deutschen oder Esten, jedoch nicht den Russen verkaufen dürfen, während Getreide an alle verkauft werden durfte: "Id schach, dat overm jare spade im herveste ut Sweden lude gesegelt quemen in de Narwemunde up unsen holm mit achte perden und v koiën, dar wi stedes enen dener liggende hebben. Des worden se van em gevroget, oft se de perde vorkopen wilden. Se spraken ja. Also dat se den kop to hoge setteden, dat dar van nicht en wart, do seide to en unse dener vorbenomet und warnde se, sprekende: de perde moge gi vorkopen den Dutschen eft den Eesten, unsen luden wor gi willet, und den Russen nicht, bi live und bi gude; dat quick vorkopet, wor gi willet. Seet dar enboven segelden se des nachtes deffliken und vorkofften de perde den Russen. (...) Dar na se wedder up den holm quemen, dat wi vornemen, und setten se in de torne ...". Der Vogt von Narwa bestritt zudem, die finnischen Bauern auf Wasser und Brot gesetzt zu haben, vielmehr habe man ihnen "... to etene, wes dem dage tidich was, vleisch des vleischdages, vische des vaschdages, dunnebeer to drinkende ..." gegeben¹⁶.

¹⁴ FMU I, Nr. 522.

¹⁵ FMU II, Nr. 1619.

¹⁶ FMU II, Nr. 1620.

Die vielfältigen Kontakte zwischen Finnland und Stockholm waren nicht nur politisch-administrativer Natur. Die Åland-Inseln sowie die finnischen Küstengebiete gehörten zum engeren wirtschaftlichen Einzugsgebiet der Reichshauptstadt, und die Beziehungen Stockholms zu Finnland waren z. T. weit intensiver als zu geographisch nähergelegenen Regionen des schwedischen Mutterlandes, wie bei detaillierter Untersuchung der Steuer- und Rechtsquellen deutlich wird. Neben dem Großhandel der Kaufleute betrieben nicht nur die finnischen Stadtbürger, sondern auch die Bauern und Fischer der Küstengebiete regelmäßigen Kleinhandel in Stockholm. Die Finnen stellten einen bedeutenden Teil der mittelalterlichen Bevölkerung der Reichshauptstadt, wobei die finnsprachigen Finnen vor allem den unteren Schichten angehörten, während die schwedischsprachigen Finnen auch in höhere Positionen des bürgerlichen Lebens der Hauptstadt aufstiegen¹⁷.

KIRCHLICH-RELIGIÖSE MIGRATIONSSTRUKTUREN

Die einerseits von der Ausbildung und Amtsausübung des Klerus und der Klosterinsassen sowie andererseits von der Glaubensausübung der Laien bedingten Migrationsbewegungen waren für das finnische Mittelalter von großer Bedeutung. Der südwestliche Teil Finnlands wurde im 13. Jahrhundert in das Schwedische Reich und in die christliche Kirche eingegliedert, selbst wenn erste christliche Einflüsse und Gemeindebildungen bereits früher anzusetzen sind.

Das erste *Kloster* Finnlands wurde 1249 von den Dominikanern in Turku gegründet und dem bekanntesten nordischen Heiligen Olav geweiht. Die Dominikaner blieben lange der einzige in Finnland vertretene Orden und hatten großen Einfluß auf die Glaubensausübung; im Unterschied zu den übrigen schwedischen Bistümern übernahm Turku im 14. Jahrhundert den Dominikanerritus zur Grundlage der gesamten Liturgie¹⁸. Papst Bonifatius IX. erteilte 1392 die Erlaubnis zur Gründung des zweiten Dominikanerklosters in Viborg¹⁹, wo wenige Jahre später auch ein Franziskanerkloster entstand. Ein zweites Franziskanerkloster wird 1449 in der Stadt Raumo erstmals erwähnt, während

¹⁷ Cf. Göran Dahlbäck, *I medeltidens Stockholm*. Stockholm 1987, 9, 52–53, 74.

¹⁸ Jarl Gallén, *La Province de Dacie de l'Ordre des Frères Prêcheurs*. Helsingfors 1946, 51–57 sowie Aarno Malin(iemi), *Der Heiligenkalender Finnlands. Seine Zusammensetzung und Entwicklung* (Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Toimituksia XX) Helsingfors 1925, bes. 182 ff.

¹⁹ FMU I, Nr. 1005. Im päpstlichen Brief wird zur Begründung ausdrücklich auf die Nähe der ungläubigen Russen hingewiesen: "... que quidem terra, castrum seu opidum (ac) christifideles in eis degentes propter vicinitatem Ruthenorum et aliarum infidelium nationum ipsorum Ruthenorum et infidelium incursibus sepius molestantur ...".

ein drittes auf der einsamen, jedoch an einem wichtigen Fährweg gelegenen Insel Kõkar entstand. 1438 wurde der Beschluß zur Gründung eines Klosters der schwedischen Birgittinernonnen in Nädendal (Vallis Gratiae) gefaßt, welches durch zahlreiche Schenkungen rasch zum reichsten und angesehensten Kloster Finnlands anwuchs.

Die Tätigkeit dieser drei in Finnland direkt vertretenen Orden war für die Ausbildung der Migrationsstrukturen innerhalb des Landes sowie nach außen von großer Bedeutung²⁰. In diesem Zusammenhang ist zudem auf das estnische Zisterzienserkloster Padis bei Reval zu verweisen, das 1351 von König Magnus von Schweden die Patronatsrechte über die an der gegenüberliegenden finnischen Küste gelegene Kirche sowie die Kapellen in Borgå erhielt und diese bis zur Abtretung an den Bischof von Åbo im Jahre 1429 innehatte. Die Zisterziensermönche verfügten auch über ansehnlichen Landbesitz an der südfinnischen Küste sowie über das Recht zur einträglichen Lachsfischerei im Helsing-Fluß²¹.

Die Dominikaner und später auch wohl die Franziskaner übten eine ausgedehnte Missions- und Predigtstätigkeit im Innern des Landes aus. Das Dominikanerkloster in Åbo, der "Conventus Finlandensis", war während der zweiten Hälfte des 13. sowie während des 14. Jahrhunderts alleine für die Missions- und Predigtstätigkeit zuständig. In zwei päpstlichen Briefen aus den 1240er Jahren werden den Dominikanern weitgehende Rechte – auch zum vorübergehenden Abweichen von den kanonischen Bestimmungen – in Finnland zugestanden²². Viele der noch heute erhaltenen mittelalterlichen Kirchen Finnlands weisen Außenkanzeln auf, die vermutlich von den Bettelmönchen benutzt wurden. Wegen der Weite des Landes verfügten sie zudem über das Recht zur Verwendung von Reisealtären, was jedoch auch Konflikte schuf. Papst Benedikt XII. hatte im Mai 1340 einen Streitfall zu entscheiden, bei dem sich der Priester der im Innern des Landes (ca. 200 km von Åbo) gelegenen Kirche von Sääksmäki Henrik Hartmansson darüber beklagte, daß die Dominikanermönche aus Åbo "... in parrochia dicte ecclesie Saxamaeke super altare portatili missam et alia divina officia celebrare et ad missam et divina huiusmodi parrochianos dicte ecclesie convocare et oblationes recipere ac in usus suos convertere propria temeritate presumunt, in eorundem rectoris et ecclesie preiudicium et gravamen"²³. Einen Monat später verurteilte Benedikt XII. die Bauern von Sääksmäki zur Zahlung

²⁰ Cf. zur weiteren Bedeutung monastischer Migrationsstrukturen G. Jaritz, *Monastische Kommunitäten und räumliche Mobilität in Mittelalter und früher Neuzeit*. In: ders.–A. Müller (Hg.), *op. cit.*, 157–178.

²¹ Cf. REA Nr. 138, 431 sowie W. Schmidt, *Die Zisterzienser im Baltikum und in Finnland* (Suomen Kirkkohistoriallinen Seura, Vuosikirja 29–30) 1939–40, 68–131.

²² Gallén, *op. cit.*, 56–57, 246–247.

²³ REA, Nr. 98.

von Geldbußen, da sie sich geweigert hatten, ihrem Priester den Kirchenzehnt zu entrichten – auf Anstiftung der Dominikaner?²⁴. Ansonsten liegen jedoch kaum Hinweise auf Konflikte zwischen dem Weltklerus und den Bettelmönchen vor, letztere verfügten ja auch über großen Einfluß im höheren Klerus des Landes und stellten mehrere Bischöfe.

Besser belegt als die inneren Migrationsstrukturen der Mönche und Nonnen sind die Bewegungen über die Grenzen Finnlands hinaus. Die finnischen Klöster waren schon rein organisatorisch in Strukturen eingebunden, die nicht den Bistums- oder Reichsgrenzen folgten und enge Verbindungen nach außen bedingten. Im Rahmen der von Reval bis Schleswig und Trondheim reichenden Dominikanerprovinz Dacia bildete das Kloster in Åbo mit jenen in Reval und Visby (Insel Gotland) die Gruppe der "conventus maritimi"²⁵. Es ist anzunehmen, daß das mehr als hundert Teilnehmer umfassende Generalkapitel der Dominikanerprovinz Dacia zuweilen auch in Finnland abgehalten wurde, obschon die sehr fragmentarisch überlieferten Urkunden der nordischen Dominikaner keine direkten Belege dafür liefern. Regelmäßige Visitationen wurden durch die Ordensregeln vorgeschrieben²⁶. Einzelne Dominikanermönche wechselten häufig von einem Kloster zum anderen, z. B. aus Sigtuna, Visby, West-Götaland oder Skänninge nach Åbo oder von Åbo nach Stockholm, Visby und Kalmar. Ein wichtiges Motiv war dabei die Ausbildung, wie bei Petrus Dacus de Finlandia, der 1291 zum Studium der Logik ins dänische (heute südschwedische) Åhus überwechselte²⁷. Die nordischen Dominikaner erhielten erst 1505 ein zentrales Studium generale im schwedischen Västerås, die Provinz hatte jedoch bereits im 13. Jahrhundert das Recht auf je zwei Studienplätze an den Universitäten von Paris, Bologna, Oxford, Köln und Montpellier. Der Dominikaner Petrus de Abo studierte offenbar in Bologna und fungierte in den 1330er und 1340er Jahren als Poenitentiarius der Skandinavier, die die päpstliche Kurie in Avignon aufsuchten. Ein Beispiel für die studienbedingte Migration eines Dominikaners ist der Weg Martin Skyttes. Nachdem er die Schule der Franziskaner in der finnischen Stadt Raumo sowie die Kathedralschule in Åbo besucht hatte, wurde er in den Dominikanerkonvent im schwedischen Sigtuna aufgenommen. Die nächste Station war eine deutsche Universität, möglicherweise Rostock, Erfurt oder Leipzig. 1491 wurde er von seinen Oberen zum Studium der Theologie nach Neapel entsandt, wo er 1493 in einer Urkunde aufscheint und 1500 zum

²⁴ REA Nr. 99, 100. Cf. dazu auch Gallén, op. cit., 153.

²⁵ Gallén, op. cit., 56.

²⁶ Jarl Gallén, Saarnaveljekset – eräs keskiaikainen kansainvälinen järjestö. In: Academia Scientiarum Fennica – Year Book 1977, 97–108.

²⁷ Gallén, La Province, 251–53, 256, 259, 260, 261–62, 264–66.

“Baccalaureus pro forma et gradu magisterii” ernannt wurde. 1501 kehrte er nach Skandinavien zurück und scheint 1508 als Prior in Sigtuna auf. 1513 war Skytte Vertreter der Provinz Dacia beim Generalkapitel in Genova. 1528 wurde Martin Skytte von König Gustav Wasa zum (lutherischen) Bischof von Åbo eingesetzt²⁸. Das Studium generale der nordischen Franziskaner wurde 1438 in Lund eingerichtet. 1481/82 erreichte der aus dem finnischen Franziskanerkloster auf der Insel Kõkar stammende Stephanus Laurentii in Rom den Grad eines Doktors der Theologie, er wurde später zum Vorsteher der nordischen Franziskanerprovinz ernannt²⁹.

In Åbo bestand spätestens seit der Gründung des Domkapitels im Jahre 1276 eine eigene Kathedralschule zur Ausbildung der einheimischen Kleriker. Von den Lehrern dürfte zu Beginn der größte Teil Ausländer gewesen sein und auch die finnischen Lehrer erhielten ihre Ausbildung außerhalb des Landes, wie z. B. Magnus Johannis, der 1473 in der Rostocker Universitätsmatrikel aufscheint und 1480 als Schulmeister und Magister in Åbo fungierte³⁰. Ein Beleg für das Niveau der Åboer Kathedralschule ist der Umstand, daß in den Quellen auch Schüler aus Schweden, Estland und Deutschland auftauchen.

Die Åboer Kathedralschule sowie die Klosterschulen der Dominikaner und Franziskaner genügten jedoch nicht zur Ausbildung des höheren Weltklerus, der seine Ausbildung außerhalb der Landesgrenzen zu suchen hatte. Die *Studienreisen* der Finnen im Mittelalter sind eingehend untersucht worden³¹. Im schwedischen Mutterland entstand erst 1477 eine Universität in Uppsala, von der jedoch bis zum Ende des Mittelalters lediglich Belege für vier Studenten aus Finnland vorliegen. Die Finnen besuchten aus diesem Grunde vor allem die Universitäten Mittel- und Südeuropas. Man hat bis anhin 170 Belege und Matrikeleintragungen von insgesamt 139 Studenten gefunden – es wurden

²⁸ Gallén, Saarnaveljekset, 102–03.

²⁹ KLNLM XVII, Sp. 341.

³⁰ K. Grotenfelt, Suomalaiset ylioppilaat ulkomaan yliopistoissa ennen v. 1640. In: Historiallinen Arkisto XIII (1893) 105.

³¹ Cf. Grotenfelt, Suomalaiset ylioppilaat, 96–125; K. Pirinen, Turun tuomiokapituli keskiajan lopulla (mit deutscher Zusammenfassung: Das Domkapitel von Abo gegen Ende des Mittelalters) (Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran toimituksia 58) Helsinki 1956, bes. 422–440; S. Heininen–J. Nuorteva, Ur nordisk kulturhistoria. Studiebesök i utlandet före 1660 (Studia historica Jyväskyläensia 22:1) Jyväskylä 1981, 67–118; A.-I. Lehtinen, Suomalaisia teologeja Sorbonnen kollegion kirjastossa 1400-luvulla. In: Opusculum 7 (1987) 147–178. Für einen vergleichenden Überblick über die Studien der Skandinavier cf. S. Bagge, Nordic Students at Foreign Universities until 1660. In: Scandinavian Journal of History 9 (1984) 1–29.

oft mehrere Universitäten besucht³². Diese Zahl wirkt gering gegenüber den mehr als 200.000 Matrikeleintragungen allein an deutschen Universitäten im 14. und 15. Jahrhundert³³, sie muß jedoch in Relation gesetzt werden zur Einwohnerzahl des Landes sowie zu den kulturell-sprachlichen, klimatischen und geographischen Erschwernissen. Åbo gehörte zudem im Spätmittelalter zu den skandinavischen Bistümern mit der höchsten Anzahl von Universitätsstudenten im Vergleich zur Einwohnerzahl. Nach dem bereits erwähnten Dominikaner in Åhus 1291 tauchen die ersten Finnen an einer weltlichen Universität 1313 in Paris auf. Paris blieb bis zum Ende des Mittelalters der bevorzugte Studienort der Finnen, dies im Unterschied zu den übrigen skandinavischen Ländern, aus denen nach 1450 kaum mehr Studenten nach Paris reisten³⁴. Die Finnen gehörten in Paris meist der englischen (deutschen) Nation an, deren Vorsitzenden sie zuweilen stellten. Der aus Åbo stammende Magister Conradus wurde am 24. November 1347 von der englischen Nation "ex parte et in expensis rectoris et facultatis artium (...) ad litigandum contra dominos theologos" an die päpstliche Kurie nach Avignon entsandt und Olavus Magnus vertrat die Nation 1437 am Basler Konzil³⁵. Die Finnen bekleideten auch höhere Stellen in der Universitätshierarchie, übernahmen Lehraufträge, und mindestens zwei Finnen – die späteren Bischöfe Johannes Petri und Olavus Magnus – wurden zu Rektoren der philosophischen Fakultät gewählt. Der nach Paris beliebteste Studienort der Finnen war Rostock, gefolgt von Leipzig, Prag, Greifswald, Erfurt, Köln, Louvain und Krakau³⁶. Das Åboer Domkapitel betrieb eine aktive Politik der Studienförderung und -finanzierung und erhob einen gesonderten "census studencium", der meist aus Butter und Getreide bestand. Auch testamentarische Schenkungen erfolgten zugunsten der Studenten. Eine übliche Art der Studienfinanzierung war die "Studentenbutter": das Domkapitel sandte dem finnischen Studenten ein Butterfaß, das dieser selbst oder durch Vermittlung eines Kaufmanns in einem Hafen der südlichen Ostsee entgegenezunehmen und zum bestmöglichen Preis zu verkaufen hatte³⁷.

Als Folge dieser Auslandstudien wies der finnische Klerus einen hohen Bildungsstand auf. Die Hälfte der Mitglieder des Domkapitels verfügte über einen akademischen Grad. Fast alle katholischen Bischöfe des finnischen Spätmit-

³² 20 Finnen besuchten zwei, 5 Finnen drei und einer vier Universitäten; Heininen-Nuorteva, op. cit., 67.

³³ Rainer Christoph Schwinges, Migration und Austausch. Studentenwanderungen im Deutschen Reich des Späten Mittelalters. In: Jaritz-Müller (Hg.), op. cit., 141.

³⁴ Bagge, op. cit., 13.

³⁵ FMU VIII, Nr. 6580; Heininen-Nuorteva, op. cit., 71-72.

³⁶ Heininen-Nuorteva, op. cit., 68.

³⁷ Pirinen, op. cit., 154, 253-254, 425-426.

telalters hatten in Paris studiert³⁸. Ein bedeutender Teil des niederen Klerus auf dem Lande hatte ebenfalls im Ausland studiert. Der niedere Klerus rekrutierte sich im Spätmittelalter fast ausschließlich aus Einheimischen, was einen markanten Unterschied zum benachbarten Liv- und Estland darstellte: dort bestand die Priesterschaft fast ausschließlich aus Deutschen, die der Volkssprachen nicht mächtig waren³⁹.

Einige Mitglieder des höheren Klerus nutzten ihre Auslandskontakte auch zur Betreibung eines regen Auslandshandels aus, der sowohl kirchlichen als auch persönlichen Interessen diene. Dies wird aus der von 1509-16 datierenden Briefsammlung des Archidiakons und späteren Dompropstes in Åbo Paulus Scheel ersichtlich, der eine intensive Korrespondenz mit Kaufleuten in Danzig, Lübeck, Stralsund, Reval und Stockholm führte. Der bedeutendste Ausfuhrposten war Butter, dann folgten Pelze, Häute und Fische. Die Einfuhren des Klerikers bestanden aus Salz, Hopfen zum Bierbrauen, Wein aus dem Rheinland, Griechenland und Spanien, "Kyrssedrank" (Kirschlikör?) aus Stralsund (28 Faß während eines Jahres) und Lübeck, Stoffen aus England und Flandern, Zinggefäßen, Möbelstücken, Gewürzen, Medizin, aus Danzig eine ganze "Apotheke", Mehl usw. Neben diesen eigentlichen Handelswaren erhielt der Kleriker von seinen Handelspartnern auch eine beeindruckende Menge von Geschenken und Warenmustern der verschiedensten Art, wie Kleider, Gewürze, Parfüme, Gebäck usw. Die Einfuhren waren wohl kaum nur für den kirchlichen Bedarf bestimmt, auch wenn sich darunter eine größere Ladung Kupfer für das Dach der Domkirche befand. Die Kaufleute vermittelten zudem Handwerker für die Bau- und Ausbesserungsarbeiten der finnischen Kirche, was jedoch zuweilen an den hohen Gehaltsforderungen der norddeutschen Fachleute scheiterte. 1514 versuchte man durch Vermittlung eines Stralsunder Kaufmanns einen deutschen Arzt für den Bischof von Åbo anzustellen, was jedoch zu jenem Zeitpunkt nicht gelang, da sich der vorgesehene Arzt bereits beim Herzog von Holstein verpflichtet hatte⁴⁰. Die Kontakte Scheels mit seinen Geschäftspartnern waren auch persönlicher Natur, der Revaler Bürger Hans Suurpää sowie der Danziger Kaufmann Hans Chonnert entsandten ihre Söhne während längerer Zeit zu Paulus Scheel; der Danziger Kaufmannssohn sollte in Åbo Latein, Finnisch und Schwedisch lernen⁴¹. In den Geschäftsbriefen finden sich regelmäßig Infor-

³⁸ Cf. dazu Paulus Juusten, *Catalogus et ordinaria successio episcoporum Finlandensium*. Ed. Simo Heininen (mit deutscher Einleitung). Societas Historiae Ecclesiasticae Fennica. Helsinki 1988.

³⁹ Cf. Johansen-Zur Mühlen, *op. cit.*, 332-335 sowie L. Arbusow, *Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland*. Leipzig 1921, 55-56.

⁴⁰ FMU VII, Nr. 5751.

⁴¹ Pirinen, *op. cit.*, 253-254, 440-458.

mationen allgemeiner Natur, z. B. über das Erdbeben in Konstantinopel 1509, Kriegsgeschehnisse und politische Entwicklungen. Auch Flugblätter wurden den Geschäftsbriefen beigelegt.

Der zum Teil mit eigenen Schiffen abgewickelte Außenhandel des finnischen Klerus war von beträchtlichem Umfang – allein bei Scheel betrug der jährliche Wert mindestens 400 Schwedische Mark – und führte zu Reibereien mit der Bürgerschaft und den Kaufleuten von Åbo, wobei sich der Klerus jedoch mit Unterstützung des Erzbischofs von Uppsala erfolgreich gegen Einschränkungsversuche wehren konnte.

Die Bedeutung der *Pilgerfahrten* als ein zentraler Mobilitätsfaktor im Hoch- und Spätmittelalter zeichnet sich in der Forschung immer stärker ab⁴². Für die *Pilgerfahrten innerhalb Finnlands* gibt es nur wenig dokumentarische Belege, was jedoch bei Berücksichtigung der fragmentarischen Quellenüberlieferung und der Forschungslage nicht als Beweis für ihre geringe Bedeutung angesehen werden kann. Auch in Skandinavien läßt sich bei eingehender Untersuchung ein dichtes Netz von lokalen Pilgerorten feststellen⁴³. Der einzige kanonisierte Heilige Finnlands, der nach der Legende um 1156 als Märtyrer gestorbene Bischof Henrik wurde in Nousis (Nousiainen) begraben, von wo Ende des 13. Jahrhunderts die Translatio eines Teils der Reliquien in den Neubau der Domkirche zu Åbo stattfand. Die Kapelle am Ort seines Märtyriums in Kjulo (Köyliö), die Kirche von Nousis sowie die Kathedrale von Åbo waren die Stationen seines Kultes⁴⁴. Die Mirakelsammlung Henriks umfaßt acht Mirakel, bei denen eine Wallfahrt angenommen werden kann. Stücke des mittelalterlichen Pilgerweges konnten bei Ausgrabungen freigelegt werden und Ortsnamen sowie Überlieferungen in der Volksdichtung zeugen von seiner Bedeutung. Die Beaticatio des 1366 verstorbenen Bischofs Hemming von Åbo, der ein guter Freund der Hl. Birgitta war und in ihrem Auftrage Papst Clemens VI. in Avignon aufsuchte, fand 1499 statt. Der prachtvolle, aus Holz geschnitzte spätgotische Reliquienschrein Hemmings kann noch heute in Åbo besichtigt werden und war im Mittelalter das Ziel von Pilgerfahrten. Für viele der mittelalterlichen Kirchen Finnlands liegen päpstliche und bischöfliche Ablaßbriefe vor, in denen zu Pilgerfahrten aufgefordert wird. Die Heilig-Kreuz-Kirche in Hattula kann von ihrer Anlage und Ausschmückung her als Wallfahrtskirche ange-

⁴² Cf. dazu L. Schmutge, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. In: Jaritz-Müller (Hg.), op. cit., 263–290 sowie die angegebene Literatur.

⁴³ Cf. dazu Ch. Daxelmüller-M. L. Thomsen, Mittelalterliches Wallfahrtswesen in Dänemark. In: Jahrbuch für Volkskunde NF 1 (1978) 155–204.

⁴⁴ Zum Kult cf. Aarno Maliniemi, De S. Henrico Episcopo et Martyre. Die mittelalterliche Literatur über den Apostel Finnlands (Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Toimituksia 45) Helsinki 1942.

sehen werden und taucht als einziger finnischer Pilgerort im Testament der dänischen Unionskönigin Margarethe zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf⁴⁵. In der Gründungsurkunde der Stadt Nådendal wird ausdrücklich auf deren Funktion als Beherbergungsort der Pilger hingewiesen, die das dortige Birgittinerkloster aufsuchten⁴⁶.

Die Finnen suchten auch *Pilgerorte im übrigen Skandinavien* auf. Die bekannteste nordische Pilgerfahrt zum Hl. Olav in Trondheim wird in den finnischen schriftlichen Quellen überraschend selten erwähnt, obschon der Olavskult mit Patrozinien und Reliquien sehr verbreitet und Olav der häufigste Personenname Finnlands war. Vadstena mit den Reliquien der Hl. Birgitta und ihrer Tochter Katharina wird auch als Ziel von Bußwallfahrten erwähnt⁴⁷. Drei Pilger aus Finnland scheinen in der den Kanonisationsakten beigegeführten Mirakelsammlung der Hl. Birgitta auf sowie je einer in den Katharina-, Nikolaus- (von Linköping) und in den Stockholmer Defixio-Domini-Mirakeln. Eine von einem Eingeweideleiden geheilte Finnin suchte Vadstena mit ihrem Mann und einem weiteren Dorfbewohner auf und ein siebenjähriges Mädchen, das sich zehn Tage im Wald verirrt hatte, wurde auf ihrer Dankwallfahrt von ihrem Vater und einer "multa vicinorum turba" begleitet, während es dagegen in einem Katharinamirakel heißt, der geheilte finnische Bauer haben wegen der großen Distanz nur einen Zeugen mitnehmen können: "Testem super miraculo suprascripto unum tantum secum propter distanciam domus sue ultra centumquingaginta miliaria alamanica ab opido Wastzstenensis distancia et non plures producere potuit ..."48. Ein gut erhaltenes Pilgerzeichen aus Vadstena mit einer Darstellung der Hl. Birgitta konnte in Akaa aufgefunden werden, während die Zuordnung eines fragmentarischen Pilgerzeichens aus Kjulo unsicher ist⁴⁹.

⁴⁵ FMU II, Nr. 1220, 1364.

⁴⁶ Privilegier, Resolutioner och Förrordningar för Sveriges Städer I (1251–1523). Hg. v. N. Herlitz. Stockholm 1927, 86–87.

⁴⁷ FMU II, Nr. 1501, III, Nr. 2266.

⁴⁸ Acta et processus canonizacionis beate Birgittie. Hg. v. I. Collijn. Stockholm 1924–31, 137, 138, 142; Processus seu negocium canonizacionis B. Katerine de Vadstenis. Hg. v. I. Collijn. Stockholm 1942–46, 195; Miracula Defixionis Domini. Hg. v. T. Lundén. In: Göteborgs Höskolas Årskrift 1949, 64. Zu den skandinavischen Mirakelberichten und ihren Analyse-möglichkeiten s. Ch. Krötzel, Parent-Child Relations in Medieval Scandinavia according to Miracle Collections. In: Scandinavian Journal of History 14 (1989) 21–37.

⁴⁹ T. Edgren, En pilgrimsampull från Letala i sydvästra Finland. In: Finskt Museum 1978, 52–60 sowie als neueste umfassende Darstellung der Pilgerzeichenfunde in einem bestimmten Teil Europas L. Andersson, Pilgrimsmärken och vallfart. Medeltida pilgrimskultur i Skandinavien (Lund Studies in Medieval Archeology 7) Kumla 1989, 33, 130. Andersson stellt auch interessante Überlegungen zu den Migrationsstrukturen an.

Von den *Pilgerorten außerhalb Skandinaviens* werden Rom und Santiago de Compostela am häufigsten erwähnt, wobei Rom in erster Linie vom höheren Klerus aus beruflichen Gründen aufgesucht werden mußte. Die Pflicht des alle drei Jahre zu erfolgenden Rombesuches ad limina apostolorum betraf auch die finnischen Bischöfe, selbst wenn diese gelegentlich Fristerstreckungen erbaten. Die Erlangung höherer kirchlicher Ämter setzte oft einen regen Briefwechsel, ansehnliche Geldsummen und persönliche Besuche in Rom voraus. Die Zehnten der finnischen Kirche wurden meist nicht direkt, sondern durch die Vermittlung von Hansekaufleuten und Bankhäusern überbracht, wobei die Geldsendungen von Åbo nach Rom ca. sieben Wochen unterwegs waren. Angehörige der päpstlichen Kurie dürften Finnland nur selten aufgesucht haben⁵⁰. Einen Hinweis darauf, daß Rom als Pilgerziel auch von Leuten unterer sozialer Schichten vielleicht häufiger aufgesucht wurde als die spärlichen Quellen zu erkennen geben, liefert das Denkelbuch von Stockholm vom Ende des 15. Jahrhunderts, wo Bußwallfahrten von Finnen nach Rom erwähnt werden. In den Offenbarungen der Hl. Birgitta wird ein Finne erwähnt, der in Rom keinen Beichtvater fand, der seine Sprache verstanden hätte und deshalb Birgitta um Hilfe bat⁵¹. Häufiger als Rom wird jedoch Santiago de Compostela als Ziel finnischer Pilger erwähnt, wobei das Spektrum der Motive von Devotion über testamentarische Verordnungen bis hin zu Bußwallfahrten reicht, die im schriftlichen Quellenmaterial aus Skandinavien die größte Gruppe darstellen⁵². In einem Falle lassen sich auch die Kosten erschließen. Laurens Swerdsliper (Schwertschleifer) verkaufte 1488 sein Grundstück in Åbo für 48 Mark und überließ davon 20 Mark seiner in Åbo bleibenden Frau. Die Kosten der Pilgerfahrt nach Santiago veranschlagte er also auf 28 Mark⁵³. Jerusalem wird einige Male als Pilgerziel erwähnt.

Eine interessante Frage ist die der *ausländischen Pilger in Finnland*. Im übrigen Europa bekannte Wallfahrtszentren wie Trondheim oder Vadstena hatte Finnland nicht vorzuweisen und um den Bekanntheitsgrad des bedeutendsten finnischen Heiligen Henrik stand es bereits im schwedischen Mutterland nicht allzu gut: ein Åboer kehrte im schwedischen Westgötaland bei einem Pfarrer ein und wollte nach dem Abendessen auf den finnischen Heiligen anstoßen "... et in sero post coenam bibisset memoriam sancti Henrici, sacerdos hoc audiens

⁵⁰ Pirinen, op. cit., 410 ff.; L. De Anna, *Conoscenza e immagine della Finlandia et del Settentrione nella cultura classico-medievale* (Annales Universitatis Turkuensis B 180) Turku 1988, 266–280.

⁵¹ FMU IV, Nr. 3829, 3855; Birgitta, *Revelationes* VI c 115.

⁵² Zur Santiagowallfahrt aus Skandinavien s. Ch. Krötzl, *Om nordbornas vallfarter till Santiago de Compostela*. In: *Historisk Tidskrift för Finland* 72 (1987) 189–200.

⁵³ Krötzl, *Om nordbornas*, 197.

derisit, et dixit: Si ille sanctus est, irascatur mihi si potest." Die verdiente Strafe für den Zweifler blieb natürlich nicht aus⁵⁴.

Interessant ist ferner die Frage nach der Aussagekraft des erwähnten Testaments der dänischen Unionskönigin Margarethe für Wallfahrten nach Finnland. In ihrem 1405 ausgestellten und 1411 bekräftigten Testament übergab sie den Äbten der Zisterzienserklöster Esrom und Soro 2000 lübische Mark, um Pilger nach 44 Orten in ganz Europa auszurüsten. Die bedeutenderen Orte mußten von mehreren Pilgern aufgesucht werden, z. B. Santiago von drei Pilgern. Es handelt sich um eines der schönsten Beispiele für ein bewußt angelegtes Pilgerprogramm, dessen Orte die aktuellen "Modeströmungen" widerspiegeln. Heilig-Kreuz-Kirchen waren außer in Finnland in Norwegen, Schweden und Dänemark aufzusuchen⁵⁵.

1512 wird von einem Deutschen mit Namen Jacob Lothernikth berichtet, der als Pilger die Jakobskirche im finnischen Renko aufsuchte; besuchte er alle Kirchen seines Namensheiligen?⁵⁶ Die klimatisch-geographischen Bedingungen stellten sicherlich ein Hindernis für Pilgerfahrten nach Finnland dar, wie im Falle eines 1493 wegen Totschlages zum Besuch aller skandinavischen Domkirchen verurteilten Dänen deutlich wird: er konnte im strengsten Wintermonat Februar, als das Meer zwischen Schweden und Finnland zugefroren war, nicht nach Åbo gelangen und erbat sich vom Erzbischof von Uppsala einen Dispens⁵⁷.

* * *

Südfinnland scheint im Spätmittelalter in ein dichtes Netz von temporären und permanenten Migrations- und Kommunikationsstrukturen aller sozialer Schichten eingebunden, wobei sich einige – noch als vorläufig anzusehende – Charakteristika abzeichnen:

– Die Ostsee kann als ein grundlegender Kommunikationsraum angesehen werden, der wiederum in verschiedene sich schneidende sowie sozial, räumlich und funktionell unterschiedliche Kommunikationsräume engeren Charakters gegliedert war.

– Die geographische Distanz war nicht entscheidend, wichtiger waren neben den geographischen und klimatischen Bedingungen die zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel und die Reise- bzw. Überbringungszeiten. Seeverbindun-

⁵⁴ *Scriptores Rerum Suecicarum* II:1, 335.

⁵⁵ N.-K. Liebgott, *Hellige Maend og Kvinder*. Højbjerg 1981, 36–39, wobei Hattula auf der Karte und in der Erläuterung falsch lokalisiert wird.

⁵⁶ FMU VIII, Nr. 6696.

⁵⁷ FMU V, Nr. 4472, 4512.

gen ermöglichten ein dichteres Netz und die Überbrückung weitaus längerer Strecken als Landverbindungen.

– Die Sprachverhältnisse waren von großer Bedeutung für den Kommunikationsraum Ostsee, wobei verschiedene, auch sozial unterschiedliche Schichten festzustellen sind. Die deutschsprachigen Einwohner der finnischen und schwedischen Städte standen in engem Kontakt untereinander sowie zu den Einwohnern der Hansestädte. Die schwedischsprachigen Einwanderer, Bauern und Fischer, an der finnischen und estnischen Küste standen untereinander in Kontakt. Die oberen Schichten der schwedischen und finnischen Bevölkerung konnten auch in das deutsche Bürgertum Finnlands aufsteigen und wandelten dieses langsam um. Der Kleinhandel schuf Kontakte zwischen den Sprach- und Sozialgruppen, führte jedoch selten zum Aufstieg. Das Ausmaß der Kontakte zwischen den Sprachgruppen sowie der Mehrsprachigkeit bedarf noch näherer Untersuchung.

– Die soziale Herkunft sowie Bildung und Sprache waren von Bedeutung für die Empfindung von Ferne/Nähe, die auf jeden Fall anders war als in Mittel- und Südeuropa. Ein finnischer Bauer empfand die Distanz nach Vadstena als groß, während der höhere Klerus sich scheinbar ohne größere Anpassungsschwierigkeiten im 2000 km entfernten Paris aufhielt und enge persönliche Verbindungen mit Hansekauffeuten in Danzig und Lübeck pflegte.

– Die politischen und kirchlich-administrativen Grenzen waren von geringer Bedeutung für die tatsächliche Ausgestaltung der Kommunikationsräume, und staatliche Zentralisierungsbestrebungen ließen sich noch nicht durchsetzen. Der Groß- und Fernhandel konnte reguliert werden, nicht jedoch der Kleinhandel der Bauern und Fischer.

– Die hier untersuchten Migrationsstrukturen waren überwiegend männlich dominiert, eine aktive und selbständige Teilnahme von Frauen zeichnet sich bei kürzeren und mittleren Pilgerfahrten sowie bei städtischen Formen des Kleinhandels ab.

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM 19

QUOTIDIANUM FENNICUM

DAILY LIFE IN MEDIEVAL FINLAND

EDITED BY

CHRISTIAN KRÖTZL AND JAAKKO MASONEN

KREMS 1989

Gedruckt mit Unterstützung der Kulturabteilung
des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. – Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist. – Druck: HTU-Wirtschaftsbetrieb Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8–10, A-1050 Wien.

Inhaltsverzeichnis

Jaakko Masonen: Finnland im Mittelalter. Zur Einführung	5
Christian Krötzl: Migrations- und Kommunikationsstrukturen im finnischen Mittelalter	13
Luigi de Anna: Il nutrimento del pregiudizio. Codici alimentari riferiti agli abitanti della Finlandia e del Settentrione nelle fonti occidentali	29
Jaakko Masonen: Zum Krankheitsbegriff im finnischen Mittelalter	45
Marko Nenonen: Hexenglauben, Mensch und Gemeinschaft in Finnland. Spätmittelalter und frühe Neuzeit	58
Jussi-Pekka Taavitsainen: Finnish Limousines. Fundamental Questions about the Organizing Process of the Early Church in Finland	75
Helena Edgren: The Dance of Death in Inkoo. A Medieval Church Painting as a Source of Local History	89
Verzeichnis der Mitarbeiter	101
<hr/>	
Informationen an die Mitglieder von "Medium Aevum Quotidianum" ...	103

Verzeichnis der Mitarbeiter

De Anna, Luigi. Dr.phil. Lektor.

Hat in Florenz studiert (Dott. in lettere), lebt seit 1973 in Finnland. Dissertation am Institut für Kulturgeschichte der Universität Turku: *Conoscenza e immagine della Finlandia e del Settentrione nella cultura classico-medievale* (Annales Universitatis Turkuensis B 180) Turku 1988. Interessens- und Forschungsgebiete: Bild Finnlands und der arktischen Völker in der westlichen Kultur, Beziehungen zwischen der Ostsee- und der Mittelmeerkultur im Mittelalter. L. de Anna ist Herausgeber der Zeitschrift "Settentrione" (Turku). Publikationen: *L'immagine della Finlandia nella cultura medievale*. In: *Quaderni medievali* 23 (1987), 55–71. Adresse: Dipartimento di Studi Italiani, Università di Turku, Henrikinkatu 2, SF-20500 Turku 50.

Edgren, Helena. Lic. phil. Kurator.

Studierte in Helsinki Archäologie, Kunstgeschichte und Ethnologie sowie in Kopenhagen Kunst und Ikonographie des Mittelalters. Hat in der Staatlichen Museumsverwaltung als Leiterin des Archäologischen Dienstes sowie als Forscherin bei Kirchenrenovationen gearbeitet, z. Z. angestellt als Forscherin des ikonographischen Archives mit Schwerpunkt Kunst des Mittelalters. H. Edgren ist Redaktionsmitglied von ICO (Nordic Review of Iconography). Publikationen: *De skrivande djävlorna i Finlands medeltida kyrkor* (Die schreibenden Teufel in den mittelalterlichen Kirchen Finnlands). In: *Finskt Museum* 86 (1979); *Hästhandel i Finlands medeltida kyrkor* (Pferdehandel in den mittelalterlichen Kirchen Finnlands). In: *Finskt Museum* 92 (1985); *Dominikanmunken i St. Marie kyrka* (Der Dominikanermönch in der Marien-Kirche). In: *Monastisk konst i Norden*. Stockholm 1988; *Kapell eller icke kapell – det är fragan*. In: *Finskt Museum* 94 (1987). Adresse: Museovirasto, Nervanderinkatu 13, SF-00100 Helsinki 10.

Krötzl, Christian. Lic. phil.

Forschungsassistent der Akademie von Finnland. Geb. 1956. Hat in Zürich Geschichte und Romanistik studiert. Arbeitet an einer Dissertation zum mittelalterlichen Pilgerwesen der Skandinavien. Publikationen: *Om nordbornas vallfärder till Santiago de Compostela*. In: *Historisk Tidskrift för Finland* 72 (1987) 189–200; *Parent-Child-Relations in Medieval Scandinavia according to Miracle Collections*. In: *Scandinavian Journal of History* 14 (1989) 21–37. Adresse: Historisches Institut der Universität Tampere, PL 607, SF-33520 Tampere 52.

Masonen, Jaakko. Dr.phil.

Forscher am Finnischen Straßenmuseum. Geb. 1957. Beschäftigt sich mit der archäologischen und historischen Untersuchung der alten Verkehrswege Finnlands sowie mit Medizin und Sozialwesen im finnischen Mittelalter. Hat in Tampere und Helsinki studiert, Dissertation: *Hämeen härkätie. Synty ja varhaisvaiheet* (Tiemuseon julkaisuja 4) Helsinki 1989 (with English summary: *The Häme Oxen Road from the end of the iron age to early medieval times*). Publikationen: *Ancient land communications research in Finland*. In: *Fennoscandia Archaeologica* V (1988). Adresse: Pellervonkatu 2 C 44, SF-33540 Tampere 54.

Nenonen, Marko. Lic. phil.

Geb. 1956. Hat in Tampere studiert und arbeitet an einer Dissertation über Zauberei, Hexerei und Hexenprozesse in Finnland. Publikationen: Noidat ja noitavainot Hämeessä ja Ylä-Satakunnassa (Hexen und Hexenverfolgungen in Häme und Ober-Satakunta). In: Tampere: tutkimuksia ja kuvauksia IX. Tampere 1988; Paholauskultista konfliktiteoriaan eli kuinka selittää noitavainot (Vom Satanskult zur Konflikttheorie oder die Erklärung der Hexenverfolgungen). In: Yksilö ja yhteiskunnan muutos (Acta Universitatis Tamperensis, Ser. A vol. 202) Tampere 1986. Adresse: Pispalan valtatie 85 B, SF-33270 Tampere 27.

Taavitsainen, Jussi-Pekka. Lic. phil.

Geb. 1951. Arbeitet als Forscher an der prähistorischen Abteilung der Staatlichen Museumsverwaltung. Publikationen: Keskiajan kangaskaupasta kirjallisten ja esineellisten lähteiden valossa (On the Medieval Cloth Trade to Finland in the Light of Written Sources and Earth Finds). In: Suomen Museo 89 (1982) 23-43; Wide-Range Hunting and Swidden Cultivation as Prerequisites of Iron Age Colonization in Finland. In: Suomen Antropologi 12 (1987) 213-233. Adresse: Tehtaankatu 22 G 52, SF-00140 Helsinki 14.

MITTEILUNGEN AN DIE MITGLIEDER
VON "MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM"

Das vorliegende Heft von *Medium Aevum Quotidianum* widmet sich der Auseinandersetzung mit Alltag und materieller Kultur des Mittelalters in der finnischen Forschung. Es setzt damit die in Heft 15 begonnene "Länderserie" fort. Unser Dank gilt den beiden Herausgebern des Heftes, Christian Krötzl und Jaakko Masonen, sowie den Autoren der Beiträge. Die angesprochene "Länderserie" soll in zwangloser Folge fortgesetzt werden. Diesbezügliche vorbereitende Kontakte wurden vor allem mit ungarischen, schwedischen und jugoslawischen Kollegen geknüpft.

Neben den bereits in *Medium Aevum Quotidianum* 18 angekündigten, für 1990 geplanten Heften wird im Februar/März 1990 *Medium Aevum Quotidianum. Ergänzungsband 1* erscheinen. Dieser Band leitet eine Reihe ein, die in unregelmäßigen Abständen umfangreichere Abhandlungen zu Alltag und materieller Kultur des Mittelalters aufnehmen soll. Wir freuen uns, die Leistungen der Gesellschaft für ihre Mitglieder damit neuerlich erweitern zu können. Der genannte *Ergänzungsband 1* wird sich mit der "Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter" auseinandersetzen. Dabei handelt es sich um eine überarbeitete und erweiterte Dissertation von Maria E. Wittmer-Butsch (Zürich), die bei Ludwig Schmutge am Historischen Seminar der Universität Zürich verfaßt wurde und in ihrer Methode in starkem Maße von alltagsgeschichtlichen Ansätzen ausgeht.

Gerhard Jaritz, Herausgeber